

Emrich, Eike; Pierdzioch, Christian

Book

Im Biotop der Wissenschaft: Das PARK-Modell der Makroökonomie

Schriften des Europäischen Instituts für Sozioökonomie e.V., No. 1

Provided in Cooperation with:

European Institute for Socioeconomics (EIS)

Suggested Citation: Emrich, Eike; Pierdzioch, Christian (2011) : Im Biotop der Wissenschaft: Das PARK-Modell der Makroökonomie, Schriften des Europäischen Instituts für Sozioökonomie e.V., No. 1, ISBN 978-3-86223-056-3, universaar - Universitätsverlag des Saarlandes, Saarbrücken,
<https://doi.org/10.22028/D291-32179>

This Version is available at:

<http://hdl.handle.net/10419/230840>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Schriften des Europäischen
Instituts für Sozioökonomie e.V. Band 1

Im Biotop der Wissenschaft

Das PARK-Modell der Makroökonomie

Eike Emrich

Christian Pierdzioch



universaar

Universitätsverlag des Saarlandes
Saarland University Press
Presses Universitaires de la Sarre

Schriften des Europäischen
Instituts für Sozioökonomie e.V.
Band 1

Eike Emrich, Christian Pierdzioch

Im Biotop der Wissenschaft

Das PARK-Modell der Makroökonomie



universaar

Universitätsverlag des Saarlandes
Saarland University Press
Presses Universitaires de la Sarre

© 2011 *universaar*
Universitätsverlag des Saarlandes
Saarland University Press
Presses Universitaires de la Sarre



Postfach 151150, 66041 Saarbrücken

ISBN 978-3-86223-055-6 gedruckte Ausgabe
ISBN 978-3-86223-056-3 Online-Ausgabe
URN urn:nbn:de:bsz:291-universaar-863

Projektbetreuung *universaar*: Isolde Teufel

Satz: Eike Emrich, Christian Pierdzioch

Umschlaggestaltung: Julian Wichert

Gedruckt auf säurefreiem Papier von Monsenstein & Vannerdat

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

Inhaltsverzeichnis

1 Prolog	7
2 Die Ankunft	8
3 Ein PARK-Haus für den König	15
3.1 Die P-Gleichung	15
3.2 Die A-Gleichung	17
3.3 Die R-Gleichung	20
3.4 Die K-Gleichung	22
4 Des Pudels Kern	23
5 Der Flug der Eule	25
5.1 Klinkenputzen für Fortgeschrittene	26
5.2 Wolken am Horizont	27
5.3 Der Traum des Kletterkünstlers	28
6 Angewandte Zahlenmagie	30
7 Robinsons glücklichste Tage	37
8 Epilog	39
Literaturverzeichnis	40

1 Prolog

Inseln erfreuen sich besonderer Beliebtheit, wenn es darum geht, soziale und ökonomische Strukturen und ihre Funktion zu diskutieren und sie anschließend unberührt von äußeren Einflüssen idealtypisch zu Ende zu denken. Am griechischen König Atopos, dem Herrscher ohne Land, ausgerichtet, diente die in die ferne Zukunft, Vergangenheit oder in fremde Welten verlagerte Insel auch als Heimat sowohl für die Konstruktion von positiven Utopien (besserem Land) als auch für diejenige von Antiutopien. Auch in der Wissenschaft hat der Einsatz von Inseln durchaus Tradition. So hat Francis Bacon in seinem ein Jahr nach seinem Tod (1627) erschienenen utopischen Entwurf *Nova Atlantis* vorrangig die Organisation und Funktion der neuzeitlichen Wissenschaft beschrieben und rund hundert Jahre später machte Jonathan Swifts Insel Laputa von sich reden.

In neuerer Zeit hat Heine von Alemann (1984) anlässlich seines Bemühens, in die Grundlagen, Sonderheiten und Fallstricke empirischer Sozialforschung einzuführen, sich erneut des Inselbildes bedient.¹ Seine Abstraktionskraft erfordernde und trotzdem anschauliche gedankliche Reise auf die Insel der Forschung beginnt in der Stadt der Hoffnung, die auf einer Insel im großen „Meer der Erfahrung“ liegt. Man kann sich ihr nur über das „Meer der Theorie“ nähern. Direkt neben der Stadt liegt die „Bucht der Literatur“ und nur erfahrenen Kybernetikern gelingt es, die Stadt ohne Umwege zu erreichen. Hinter der Stadt liegt der Urwald der echten Autoritäten und solcher, die sich dafür halten, dem ein kleines Rinnsal entspringt, das über weite sumpfige Strecken, in denen man allzu leicht versinkt, zu einem breiten „Strom der Worte“ wird, der wiederum nach einer langen Reise über die „Bucht der Worte“ in das Meer der Theorie fließt.

In dieser Landschaft der Wissenschaft stehen dem Wanderer die verschiedensten Wege offen, ausgetretene, gut kartographierte oder riskante, noch unbesrittene, je nach Neigung, Risikobereitschaft und Können. Dabei stellt mancher Wissenschaftler fest, dass die Karte nicht das Gelände ist und dass unbekanntes Terrain gewöhnlich nur entdeckt wird, wenn man eingetretene Wissenschaftspfade verlässt.²

¹ Eine frühere Entdeckungsfahrt und Kartographierung wurde bereits von Agnew und Pyke (1969) unternommen, welche wohl von Harburg (1966) Flaschenpost erhalten hatten.

² Dabei gehen wir davon aus, dass die Karte, die wir zeichnen, das Gelände ist (Weick

Allgemein hatte man von der Entdeckung der Insel der Forschung durch von Alemann (1984) kaum Notiz genommen. Umso so überraschender sind nunmehr die aktuellen Berichte von dieser Insel zu bewerten, die uns von der Hegelschen Eule der Minerva gerade erreichten, die ja bekanntlich nur in der einbrechenden Dämmerung fliegt.³ Das heißt, dass Entwicklungen erst dann in ihrem Verlauf insgesamt in den Blick genommen werden können, wenn sie sich ihrem Ende zuneigen. Auf unserer Insel finden wir also offensichtlich ein weit vorangeschrittenes soziales Biotop mit beschleunigtem Entwicklungstempo vor, so dass wir schon jetzt von geradezu unglaublichen Entwicklungen im Wissenschaftsbereich berichten können. Doch der Reihe nach.⁴

2 Die Ankunft

Die gleißende Sonne spiegelte sich im azurblauen Wasser der Lagune der Insel. Trotz brütender subtropischer Hitze herrschte reges Treiben an dem leicht geschwungenen weißen Sandstrand. Eine so genannte Summer School hatte die klügsten Köpfe der Inseljugend angelockt, um sie in die neuesten Trends der Dynamischen Makroökonomik einzuweihen, wobei nicht ganz klar war, ob man tatsächlich die klügsten Köpfe angelockt hatte oder die angelockten

1995, S. 355–357). Sollten wir irren, bleibt uns immer noch die Hoffnung, dass eine falsche Karte besser sein kann als gar keine, wie die Geschichte von dem gefangenen britischen Offizier belegt, der mit seinen Mannschaften aus der Gefangenschaft ausbrach und sich zu seinen eigenen Truppen durchschlug. Gefragt, wie diese außergewöhnliche Leistung möglich war, zeigte er eine Karte, die allerdings, wie sich herausstellte, eine andere Region abbildete.

³ Berichte, wonach sich die Eule der Minerva beim Flug über die Insel der Forschung auf den Rücken legt, weil sie den Anblick nicht mehr erträgt, sind frei erfunden (zum Flug der Minerva s. Hegels Grundlinien der Philosophie des Rechts, S. 28 im Vorwort).

⁴ Eine Einsturzgefahr für unsere Insel dadurch, dass wir die „versteinerten Verhältnisse zum Tanzen bringen“, indem wir ihnen „ihre eigne Melodie vorsingen“ (wie uns ein gewisser Marx empfohlen hat, MEW ([1849] 1976, Bd. 1, S. 381), besteht unserer Erfahrung nach nicht. Dennoch lehren auch wir „das Volk (hier: der Wissenschaftler, die Verf.) vor sich selbst erschrecken [,], um ihm Courage (im Original gesperrt) zu machen“ (ebd.). Den weiteren Hinweis Marxens, dass die „Hauptgesetze der Krise mathematisch zu bestimmen“ seien, greifen wir dankbar auf (MEW [1873] 1976, Bd. 33, S. 82–44 [Brief von Karl Marx an Friedrich Engels vom 31. Mai 1873]).

Köpfe einfach als die klügsten etikettiert wurden. Das Rauschen des vom Meer her wehenden Windes ließ den in gebotener Ferne weilenden Betrachter erahnen, dass die jungen Makroökonomien darüber unterrichtet wurden, wie die Inselökonomie funktioniert. Über Tausch, Wohlfahrt, Wachstum und Inselkonjunktur wurde debattiert und aus der Ferne sah man, wie im warmen Sand immer kompliziertere Darstellungen von Kurven und sich kreuzenden Linien entstanden. Die Abbildungen erinnerten an Höhlenmalereien prähistorischer Jäger und Sammler, was unterstrich, dass sich die Strandgesellschaft auf der Jagd nach klugen Ideen befand.⁵

Etwas weiter oberhalb des Strandes, am Rande eines üppigen Palmenhaines gelegen, sah man einige Herrschaften, darunter wesentlich mehr Herren als Damen, in kleinen wackeligen Bambushütten über längst abgegriffenen Büchern sitzen. Diese Bambushütten, ob der für sie charakteristischen Ausstattung mit kleinen Bambussitzen auch Lehrstühle genannt, waren die Heimstatt der akademischen Elite der Insel. Die Damen und Herren verbrachten ihre Zeit gewöhnlich mit Denken und übten gegenüber ihren Kollegen Zurückhaltung auf Gegenseitigkeit. Zuweilen kletterten einige von ihnen, die man zu den frei schwebenden Intellektuellen⁶ zählte, trotz ihres bisweilen hohen Alters auf die erwähnten Palmen, wohl nicht nur um ihren Horizont zu erweitern, während andere in interessengebundener Wahrung der Seinsgebundenheit die geistige Bodenhaftung bevorzugten und damit argumentierten, dass eine Horizonterweiterung doch den Himmel kleiner mache.⁷

Selbst für den unbefangenen Beobachter war deutlich zu erkennen, dass einige der Bambusstühle recht wackelig geworden waren, seit ein tosender

⁵ Einige Inselhätiker behaupteten daher, dass Wissenschaftler in erster Linie Mythenjäger seien. Aus gut informierten Kreisen verlautete, dass diese Überlegungen aber nicht auf der Insel entwickelt worden seien. Vielmehr hätten die Inselhätiker ihre Ideen einem weiland angeschwemmten Büchlein eines gewissen Norbert Elias (1970) entnommen, was aber vom Chronisten der Insel weder bestätigt noch dementiert wurde.

⁶ Die Entdeckung des frei schwebenden Intellektuellen, jenes Meisters der Relativierung seiner Standortgebundenheit in den interessengebundenen Niederungen seines Daseins, verdanken wir Karl Mannheim ([1929] 1985), der an der ortsansässigen School of Island Economics lehrte. Es ist allerdings ein Gerücht, dass sie Nachfahren jener Philosophen auf Laputa, der Insel Jonathan Swifts, waren, die gleichzeitig ein Auge himmelwärts und eines auf den Boden richteten, um bei aller Weite im Denken nicht zu stolpern und die Bodenhaftung nicht zu verlieren.

⁷ Der führende Inselpsychiater Ludwig Binswanger (1956) widmete diesen Kletterkünsten seine Aufmerksamkeit. Er erkannte, dass manche höher steigen wollten als sie klettern konnten und nannte dieses Phänomen Verstiegtheit.

Tropensturm, den übrigens kein Mitglied der wissenschaftlichen Elite vorausgesehen hatte, die Insel heimgesucht hatte. Insbesondere jene Ökonomen, unter denen sich wiederum die Konjunkturexperten unter den Makroökonomien besonders hervortaten, die unermüdlich die Güte ihrer Prognosen betonten, machte diese Fehlprognose sehr zu schaffen. In einer ersten Reaktion hatten die Makroökonomien beschlossen, ob ihrer ausgeprägten Risikoaversion künftig zur Sicherheit immer das Orakel über eventuell aufziehende Stürme zu befragen.⁸ Beim Orakel handelte es sich um einen ehemaligen Makroökonom, dem Adam Smith im Traum erschienen war und auf seine mangelnde religiöse Bindung hingewiesen hatte.

Der Tropensturm hatte nicht nur das Ansehen der Makroökonomien erheblich ramponiert, sondern auch dem König der Insel die Laune verdorben. Der König machte die Makroökonomien dafür verantwortlich, dass er, da sie den Sturm nicht vorausgesagt hatten, in seinem prunkvollen Palast hoch oben auf dem Gipfel des Inselberges nicht ungestört träumen konnte. Er wollte daher künftig auf solche Geschehnisse besser vorbereitet sein. Deshalb wies er seine Beamten an, Abhilfe zu schaffen und künftig solche Ereignisse besser prognostizieren zu lassen.

Unter den Beamten am Hofe des Königs befand sich eine kaum noch zu überblickende Anzahl von Titular-Exzellenzen im Staatsdienst, die, völlig immun gegen pragmatische Paradoxien, von der massenhaften Produktion wissenschaftlicher Exzellenz träumten. Exzellente Forschung sollte fortan dazu dienen, die Inselökonomie vor aufziehenden Tropenstürmen zu schützen. Denn schützte der König die Inselökonomie vor unberechenbaren Stürmen, konnte er sich unbehelligt seinen Träumen hingeben und sich obendrein

⁸ Ein gewisser Einsiedler namens Karl Popper, der auf einer winzigen Nachbarinsel lehrte, hatte schon früh darauf hingewiesen (Popper 1950), dass mit der Formulierung einer Prognose diese gleichzeitig die Bedingung ihres Scheiterns in sich trage (zu einer Übersicht über wichtige frühere Beiträge, vgl. Henshel (1993). Er war seinerzeit in Ungnade gefallen und zeitweise sogar inhaftiert worden, bis man ihn dann auf die winzige Nachbarinsel abschoob. Sein Gedanke verbreitete sich dennoch, da er von Robert K. Merton ([1948] 1995) aufgegriffen wurde, der die Idee der Self-Fulfilling Prophecy und der Suicidal Prophecy entwickelte. Ob Merton sich des Umstandes bewußt war, dass er mit diesem 1948 geäußerten Gedanken ein antizipatorischer Plagiator des später berühmt gewordenen Popper (1950) war (zum Begriff siehe Merton ([1965] 1989, S. 32), bleibt leider ungeklärt. Die Idee der Suicidal Prophecy jedenfalls wurde von einigen Spieltheoretikern dankbar aufgegriffen, die durch rituelle Ballspiele am Strand das Aufziehen tropischer Stürme zu verhindern versuchten. Als dies dann aber wider Erwarten nicht funktionierte, verständigten sie sich auf ein Gleichgewicht in gemischten Strategien, was bedeutete, dass die besonders Vorlauten unter ihnen sich am Strand sonnten, während die anderen umso eifriger an den Ballspielen teilnehmen mussten.

der Bewunderung seiner Untertanen sicher sein. Die Untertanen des Königs wohnten am Hang des Berges, im Schutze des königlichen Palastes. Sie mussten hart für die akademische Exzellenz der Akademiker arbeiten, denn der König trieb von ihnen eine Abgabe ein.

Einem aus der Hofgesellschaft mit Hilfe der königlichen Beamten ausgewählten Rat der Weisen wurde die Aufgabe erteilt, zur Förderung der Exzellenz und des Denkens die Abgabe unter der Elite anreizwirksam zu verteilen. Da aber von außen die Qualität des Denkens nicht einwandfrei feststellbar war, ja noch nicht einmal genau beobachtbar war, wann der Denkprozess einsetzte, suchte man nach geeigneten Indikatoren des Denkens. Bei dieser Suche wurde der Rat der Weisen von einem eigens eingerichteten Büro für die Verbesserung der Qualität wissenschaftlicher Arbeit unterstützt. Dieses bediente sich der Expertise jenes Teils der wissenschaftlichen Exzellenzen, die Zeit für administrative Beratung hatten, weil sie offensichtlich weniger mit Denken beschäftigt waren.

Die Makroökonomien, darauf hoffend, dass die Abgabe wie ein warmer tropischer Regen auf ihre Bambushütten niederprasseln möge, begannen, mit loderndem Eifer Projektvorschläge zu schreiben, in denen sie in ihrem Optimismus hinsichtlich der zu erwartenden segensreichen Wirkungen ihrer Forschungsergebnisse stets bis an die Grenze des gerade noch Glaubhaften gingen. Den Zuschlag erhielt somit gewöhnlich der phantasievollste Optimist, weshalb die Anträge das Interesse von Literaturwissenschaftlern weckten, die sie als Antragsprosa zum Gegenstand sprachwissenschaftlicher Forschung machten. Alle Projektvorschläge der Makroökonomien bauten auf dem in den einschlägigen Fachzeitschriften noch nicht lange etablierten Neuen Konsensmodell (NKM) auf, welches als die Hauptquelle des als *Mainstream* bezeichneten zentralen Gedankenflusses der Makroökonomie gelten kann.⁹

⁹ Einen Vertreter der Philosophischen Fakultät, der aufgrund eines lange zurückliegenden Beschlusses des Studienausschusses der Inseluniversität im Rahmen eines Lehrexports für die Summer School ein Modul „Einführung in das interdisziplinäre Arbeiten für Manager/-innen“ anbieten musste, damit seine befristete Halbtagsstelle nicht gestrichen wurde, erinnerte diese Terminologie an die Insel der Forschung, wie sie ein Inselgelehrter namens von Alemans (1984) beschrieben hatte. Die meisten Teilnehmer der Summer School indes interessierte dies wenig, da sie den Eindruck hatten, dass sie durch diesen Hinweis nur von den wirklich wichtigen Dingen, also dem rituellen Auswendiglernen und Nachbeten der Forschungsschwerpunkte der wichtigen Herausgeber von Fachzeitschriften, abgehalten werden. Die rituellen Auswendiglerner und Nachbeter der Brotgelehrten wurden übrigens von dem Inseldichter Morgenstern verewigt: „Ein Kälbchen Wissenschaft genügt / Damit wird lebenslang gepflügt“ (zit. nach Helfer 1993, S. 156).

Der Mainstream trieb ins offene Meer der Theorie, wo das NKM und seine zahllosen Varianten als wolkenumrankte Gedankengebilde (vulgo: Habilitation) im Zuge der Verdunstung wieder aufstiegen, um sich vom sanft wehenden Westwind, dem Zephir (der nach Bär (1992, S. 196) von einigen Wissenschaftstheoretikern orthographisch falsch als C4 gekennzeichnet wurde) getrieben wieder in den Mainstream zu ergießen. Unterwegs hatte sich der Aggregatzustand des NKM von höchst flüssiger Tinte in ein gasförmiges Wolkenkuckucksheim¹⁰ und dann wieder in flüssige Tinte verändert, wobei durch eine erhöhte Konzentration heißer Luft die Zirkulationsgeschwindigkeit erheblich gesteigert werden konnte.¹¹ Der Informationsgehalt aber war stets gleich geblieben und nur einige als Hofnarren unerkant lebende Wissenschaftstheoretiker murmelten etwas von tautologischer Transformation. Jedenfalls erleichterte dieses als Scientific Recycling auch in anderen Disziplinen verbreitete Phänomen eine Wiederverwertung im Treiben des Mainstream ungemein, welches aufgrund der damit verbundenen Kreislaufidee vom Rat der Weisen als ein Indiz für die Nachhaltigkeit der Forschung interpretiert wurde, was rückblickend als ein Grund für die politische Anschlussfähigkeit des NKM bei Hofe gewertet werden muss.

Das NKM zeigte auf einfache und anschauliche Weise, wie durch das Zusammenwirken intertemporal optimierender Inselbewohner die Inselkonjunktur entstand. Es war das Modell einer geschlossenen Volkswirtschaft, da man unterstellte, dass so schnell keine Bambusboote entwickelt werden würden, die eine wirtschaftlich nutzbare Verbindung zu anderen Inseln herstellen könnten. In dem Modell wurden natürlich auch Störungen berücksichtigt, die etwa in der Form eines tropischen Sturmes die Insel heimsuchen könnten. Der unaufhaltsame Fortschritt brachte es mit sich, dass die Forscher immer

¹⁰ Obleich die im gasförmigen Aggregatzustand befindlichen makroökonomischen Theorien dort auf diverse Makrotheorien der Soziologen stießen, kam es, so bezeugten die mittels zahlreicher Messballons gesammelten Daten, nur in Grenzfällen zu einer Vermischung, worauf der Senat der Inseluniversität ein Büro für interdisziplinäre Planung (BIP) einrichtete. Die Leitung des BIP wurde von den königlichen Beamten aus inhaltlichen Gründen (man wollte sich Ärger mit einigen der nach ihren Bachelor-Studien neu an die Inseluniversität drängenden Studenten ersparen) dem Rektor der International Academy Fortbildung & Höhenflug (IAFH) übertragen. Vertretern der Volkswirtschaftslehre und der Soziologie bot man eine stimmrechtslose Dauergaststellung an.

¹¹ Der langjährige Präsident der IFG (Insel-Forschungs-Gemeinschaft) namens Hubert Markl hatte dieses Phänomen im zweiten thermodynamischen Hauptsatz der Wissenschaft zusammengefasst: „Bei allen wissenschaftlichen Anstrengungen kommt heiße Luft heraus, im Glücksfall nicht nur sie.“ (Markl zit. nach Lenk 1987, S. 144).

ausgefeiltere Varianten des NKM entwickelten, offensichtlich waren sie alle Freunde imitativer Innovationen. Es blieb daher nicht aus, dass die Forscher in ihren geschickt formulierten Projektvorschlägen dem König auf der Basis des NKM auch eine optimale Politik im Falle eines tropischen Wirbelsturmes empfahlen. Der König und die jubelnden Weisen übersahen, dass dies noch keine Voraussage eines solchen Sturmes erlaubte und schütteten das Füllhorn über den Makroökonomien aus.

Schon vor dem ersten aufziehenden tropischen Wirbelsturm sandte das NKM keine Warnsignale aus, es blieb stumm. Und so kam es, dass das maulerisch unterhalb des königlichen Palastes gelegene Dorf durch die heftigen Böen so arg ramponiert wurde, dass der König eine als Solidaritätszuschlag in die Inselannalen eingegangene allgemeine Sonderabgabe zum Wiederaufbau einführen musste. Der Zorn der Untertanen richtete sich deshalb alsbald gegen den König, dem nur seine rhetorische Fertigkeit und seine Wissenschaftsferne halfen, nicht von seinem Throne gefegt zu werden. Daher zürnte der König der akademischen Elite im Allgemeinen und den Makroökonomien im Besonderen, die sich gegen die Anschuldigungen zu verteidigen suchten, indem sie herausstellten, dass das NKM nicht für die Prognose eines Tropensturmes entwickelt worden sei. Der König aber, unterstützt von seinen Ministern und einem Philosophen namens Popper, der immer wieder vor falschen Propheten gewarnt hatte, beschloss daher, dass seine Initiative zur Förderung der Exzellenz und des Denkens auszusetzen sei und alle bewilligten Projektanträge einer Evaluation zu unterziehen wären. Evaluationen wurden nicht nur vom Rat der Weisen, sondern auch von den Inselpriestern begrüßt. Letztere sahen darin einen entbehrungsreichen pseudosakralen Passionsweg, den zu beschreiten man die Wissenschaftler zwingen musste, damit sie am Ende berechtigterweise im Rahmen eines umfassenden Ablasshandels auf Glück und Erlösung hoffen durften. Der König und seine Minister dekretierten daher flugs, dass dieser Passionsweg zu beschreiten sei. Dieser Erlass wurde als königliches Moratorium bekannt und nach Auskunft des Königs und seiner Minister war er alternativlos.¹²

¹² Die interdisziplinäre Verbindung von Theologie und Ökonomie hatte den als konservativ geltenden Inselpriestern in der Vergangenheit schon einmal nichts als Schwierigkeiten bereitet (Lehner et al. 1980). Daher wurde in ihren Reihen kontrovers diskutiert, ob sie die Passionsweg-Solution auf einen Saddlepath führe und, wenn nicht, was es eigentlich für die Inselkirche bedeute, wenn die Transversalitätsbedingung nicht gelte.

Aber natürlich wollte sich der König weiterhin im Glanze akademischer Exzellenz sonnen. Und so beschloss er, dass es klug sei, etwas darüber in Erfahrung zu bringen, wie die Welt der akademischen Eliten funktioniere. Der Zufall wollte es, dass just an jenem Freitag, an dem den König dieser Geistesblitz ereilte, ein junger Mann namens Robinson am Strand der Insel strandete. Robinson berichtete den rasch herbeigeeilten Studenten der Summer School, dass er von seiner Heimatinsel vertrieben worden sei, weil er die Logik der makroökonomischen Forschung durchschaut habe. Die Hofschranzen seines Inselfürsten hätten ihn im Verbund mit den Sprechern so genannter Exzellenzcluster daraufhin bei seinem Inselfürsten angeschwärzt, woraufhin er von einer Galeere, angetrieben von den Ruderschlägen des akademischen Inselprekariats, allesamt Absolventen neuerer sogenannter Bachelor-Studiengänge,¹³ und gesteuert von den Beamten der Wissenschaftsbehörde, auf das offene Meer gebracht und dort über Bord geworfen worden sei. Einigen aus dem Inselprekariat hätte man zur Belohnung Stellen in Exzellenzclustern verschafft.¹⁴

Die NKM-Forscher versuchten sogleich, ihre Studenten zurück zu der Summer School zu rufen, um sie dem zersetzenden Einfluss des Robinson zu entziehen. Ein besonders dreister Forscher wollte Robinson sogleich wieder ins Meer werfen lassen, denn er ahnte, dass dieser Kerl den Makroökonomien üble Schwierigkeiten machen würde. Aber die Botschaft von der Ankunft Robinsons verbreitete sich schnell auf der ganzen Insel und auch dem König entging nicht, was sich unterhalb seines Palastes abspielte. So ließ er Robinson von seiner Palastwache auf den Berg bringen, um zu erfahren, was der Fremde zu berichten habe. Robinson erzählte seine traurige Geschichte. Die Mitglieder des Rats der Weisen streuten zwar sofort Zweifel an Robinsons Geschichte, aber der König hatte das Aufbegehren seiner Untertanen noch

¹³ Gerüchten zufolge wurde dieser Transport als Praktikum anerkannt und mit vier Credit Points bewertet. Eine diesbezügliche Anfrage bei der königlichen Akkreditierungsbehörde blieb allerdings unbeantwortet. Man wollte womöglich erst prüfen, ob die Belastung durch das Rudern mit dem genormten Workload kompatibel war und, wie es die königlichen Vorschriften verlangten, Hin- und Rückfahrt auch tatsächlich in zwei aufeinanderfolgenden Semestern absolviert werden konnten.

¹⁴ Robinson ließ die Anwesenden zunächst ganz bewusst im Unklaren über den Namen seiner Heimatinsel, um sich mit der Aura des geheimnisumwitterten Wissenschaftspropheten zu umgeben. Einige Experten raunten sich zu, Robinson habe etwas von Nova Atlantis gemurmelt, andere behaupteten, etwas von dem Eiland Insula de la Lucas vernommen zu haben, benannt nach ihrem Entdecker, der über diese Insel einen unter Ökonomen beliebten Reiseführer veröffentlicht hatte (Lucas 1972), welcher als Quelle der Inspiration für allerlei weitere erbauliche Reiseliteratur diene.

in guter Erinnerung und so bat er Robinson, getrieben von schlechten Umfragewerten und vom Zorn auf seine akademische Elite, ihm zu erklären, wie die makroökonomische Forschung funktioniere. Und Robinson hob an, vom PARK-Modell zu erzählen und der Rat der Weisen erzitterte.

3 Ein PARK-Haus für den König

Dem in der Dynamischen Makroökonomik vorherrschenden Denkstil und dem eingangs erwähnten Rat Marxens zur Mathematisierung der Krise folgend stellte Robinson das PARK-Modell als ein rekursiv lösbares stochastisches dynamisches Modell vor. Um auch den König von seinem Ansatz zu überzeugen, vermied Robinson geschickt, die mikroökonomischen Grundlagen seines Modells explizit zu entwickeln. Die Mikroökonomien im Rat der Weisen begannen sogleich, über Robinsons Modell zu spotten, aber da sie sich trotz gewaltiger Versprechen auch nicht um die Vorhersage des Tropensturms verdient gemacht hatten, gebot ihnen der König zu schweigen. Zur Abschreckung wurde ein Mikroökonom unter großem Wehklagen in den palasteigenen Kerker geworfen, wo er die Zelle mit einem gewissen Hobbes¹⁵ teilte und das Gefangenendilemma erfand, woraufhin Robinson mit der Beschreibung des PARK-Modells beginnen konnte.

3.1 Die P-Gleichung

Das PARK-Modell bestehe, so Robinson, aus vier Gleichungen. Die erste Gleichung, P-Gleichung genannt, diene der Modellierung der Determinanten wissenschaftlicher Publikationen in referierten Fachzeitschriften, von denen es A-, B- und C-Journals gebe, wobei diese Abstufung die von den Inselpriestern

¹⁵ Hobbes war dem Inselkönig schon lange ein Dorn im Auge gewesen. Als er dann ein Buch über den Inselstaat mit dem Titel *Leviathan* schrieb, ließ ihn der König inhaftieren. Die Begründung war, dass es sich beim *Leviathan* um ein Seeungeheuer handle, das Buch aber seinem Inselstaat gelte, also eigentlich *Behemoth* hätte heißen müssen.

in Trance wahrgenommenen Qualitätsunterschiede zwischen den Fachzeitschriften operationalisiere. Natürlich nutzte Robinson die Gelegenheit, um darauf hinzuweisen, dass es sich dabei nicht nur um Field-Journals handele, sondern dass das Modell auch Publikationen in den besonders hoch angesehenen General-Interest Journals abbilde.¹⁶

Sollte eines fernen Tages die Globalisierung die Insel ereilen und die Wissenschaft international werden, so erklärte er dem König weiter, könne das Modell auch hilfreich sein, um vorherzusagen, ob der von Publikationen in internationalen Fachzeitschriften verströmte Glanz auf sein Königtum und auf ihn als Förderer der Wissenschaft gelenkt werden könne. Dazu müsse dann das PARK-Modell in ein Modell einer offenen Volkswirtschaft transformiert werden, wobei die Austauschverhältnisse zwischen heimischen und ausländischen Publikationen, auch Wechselkurse genannt, ermittelt werden müssten.¹⁷ Von derlei Komplikationen, die später Futter für nach akademischen Würden strebende Postgraduates böten, wolle er aber absehen.

Die P-Gleichung basierte auf der Annahme, dass *ceteris paribus* die Anzahl von Publikationen, P_t , in referierten Fachzeitschriften in der Periode t , approximativ eine lineare Funktion der administrativen Aufgaben, A_t , in der akademischen Selbstverwaltung und überhaupt in jedweden Gremien und Ausschüssen, der Reputation, R_t , der Makroökonomien relativ zu derer anderer ökonomischer Denkkollektive und von der Teilnahme an Konferenzen, K_t , ist, wobei letzterer Aspekt die Bedeutung des Sozialkapitals und des schmeichelnden Small Talks mit Herausgebern einfängt.¹⁸

¹⁶ Wie Siegfried Bär (1992, S. 82), der Inselfachmann für machiavellistische Wissenschaft, anmerkte, hat die Vorgehensweise der Kalkulation von Qualität die Eleganz einer Milchmädchenrechnung, „denn ihre Grundlage, die Note einer Zeitschrift, ist ein Ragout aus vielen, oft zweifelhaften Bestandteilen.“

¹⁷ Natürlich gab es solche Wechselkurse auch in der geschlossenen Welt der akademischen Elite der Insel, auch bekannt als relative Preise der Fachzeitschriften, über deren Variabilität die königlichen Bibliothekare regelmäßig klagten. Der bereits erwähnte Reiseschriftsteller Lucas (siehe auch Lucas 1973) berichtete, dass die durch selbige hervorgerufenen Informationsprobleme zu realen Effekten in der Form zufälliger Abbestellungen wissenschaftlicher Zeitschriften führten.

¹⁸ Alphons Silbermann, der unter den anwesenden Personen war, als Robinson sein Modell entwickelte, erkannte sogleich die hohe Bedeutung des schmeichelnden Small Talks, einer interessanten Form zweckrationalen Verhaltens, die er in seinem Buch über die Arschkriecherei (1998) eingehend untersucht hatte. Silbermann war unter der Wirtschaftselite der Insel auch als Betreiber einer gut gehenden Hamburger-Kette bekannt.

Als P-Gleichung stellte Robinson vor:

$$P_t = a - \gamma A_t + \beta R_t + (1 - \beta)K_t, \quad (1)$$

wobei a die so genannten autonomen Publikationen abbildet und für die Parameter $\gamma > 0$ und $0 < \beta < 1$ gelten sollte. Die Beschäftigung mit administrativen Aufgaben lähmt also nach der P-Gleichung den Publikationserfolg, wobei der Parameter γ auch als Amts-Elastizität bekannt ist. Reputation und Konferenzen gehen als gewichtetes Mittel in die Formel ein, was zum Ausdruck bringt, dass in der Vergangenheit erworbene Reputation und Small Talk auf Konferenzen im Hinblick auf ihre Wirkung auf den heutigen Publikationserfolg als Substitute betrachtet werden können.

Jener Typus Forscher, der medial in den Inselzeitungen von wissenschaftlichen Forschungsleistungen kündete, die sich später gewöhnlich nicht bewahrheiten ließen, wurde von Robinson nicht explizit modelliert, weil er, so seine Begründung, hoffe, dass mediale Gerüchte nicht dauerhaft ein Substitut für Konferenzteilnahmen und Publikationserfolg seien; ganz sicher sei er sich aber in diesem Punkt nicht, weil der Rat der Weisen vornehmlich die Tagespresse statt wissenschaftlicher Zeitschriften lese und weil Kollegen ihre Forschungsergebnisse immer öfters in Medien darstellten, bevor sie von der Zunft geprüft worden seien.¹⁹

3.2 Die A-Gleichung

Robinson unterstellte, dass A_t einem autoregressiven Prozess erster Ordnung folgt. Dies sei die A-Gleichung, fuhr er fort. Die auf der Insel beheimateten Makroökonomien bemerkten sogleich die Analogie zu den von ihnen in realwirtschaftlichen Varianten des NKM analysierten Produktivitätsschocks.

¹⁹ Unter den autonomen Publikationen subsumierte Robinson daher auch die von der Universitätsleitung besonders beachteten Publikationen im Insel-Kurier, welche gerüchteweise ob ihres auch für die Universitätsverwaltung erkennbaren „Impact“ in einigen Fällen herangezogen worden sein sollen, um die im Rahmen von Berufungsverhandlungen gewährten zeitlich befristeten leistungsabhängigen in permanente ruhegehaltensfähige Zulagen umzuwandeln, was später in der Wachstumstheorie für die Berücksichtigung des Humankapitals als Produktionsfaktor eine wichtige Rolle spielen sollte, wobei in der Retrospektive verständlich wird, warum man für die Inselökonomie empirisch die vom Humankapital erhofften zunehmenden Skalenerträge kaum nachweisen konnte.

Robinson bemerkte, dass die skeptischen Makroökonomien aufmerksam seinen Ausführungen folgten und entwickelte sogleich die folgende Gleichung:

$$A_t = (1 - \alpha)\tilde{A} + \alpha A_{t-1} + \epsilon_t, \quad (2)$$

wobei laut Robinson $0 < \alpha \leq 1$ gelten und ϵ_t ein unabhängig identisch verteilter Störterm mit Erwartungswert null sein sollte. In dem Extremfall $\alpha = 1$ folgt die Belastung durch Verwaltungsaufgaben einem Prozess mit einer Einheitswurzel, weshalb dann jede Übertragung von Verwaltungsaufgaben permanente Effekte hat.

Robinson erklärte weiter, dass, wenn man von einem derartigen extremen Fall absieht und von $0 < \alpha < 1$ ausgeht, die A-Gleichung zum Ausdruck bringe, dass langfristig, so es keine Störungen gibt und die Inselökonomie des Königs einem stationären Gleichgewicht entgegenstrebt, der Normalfall sei, dass die Makroökonomien langfristig unter dem Niveau $\tilde{A} > 0$ an administrativen Aufgaben litten. Daher wolle er nachfolgend den Fall einer Einheitswurzel ausschließen.

Konfrontiert mit der A-Gleichung, wiesen einige seiner Zuhörer darauf hin, dass die Übung, nur in der Periode vor der Pensionierung gebündelt Verwaltungsaufgaben zu übernehmen, nicht mehr gepflegt werde, und dass es deshalb immer öfter zu einem am Publikationserfolg messbaren postadministrativen Traumatisierungseffekt käme. Interessanterweise führe dies, was den Mikroökonomien sofort klar war, dazu, dass zur Vermeidung von Wettbewerbsnachteilen infolge administrativ unbelasteter Kollegen, sich sofort die Zahl der Gremien und Verwaltungsaufgaben explosionsartig vermehre.²⁰ Das PARK-Modell könne, so Robinson, eine solche Entwicklung leicht mittels einer Variation des Parameters \tilde{A} einfangen, zweifelsohne eine der Stärken seines Modells.

Dem Rat der Weisen fielen an dieser Stelle schmerzhaft die Hegelianer ein, eine seltsame Form von Dialektikern, die ihnen seinerzeit großen Ärger bereitet hatten, weil sie Anweisungen der Bürokratie tatsächlich wörtlich genommen und Dienst nach Vorschrift geleistet hatten, ein Modus subalterner,

²⁰ Einige Strukturalisten hatten auf der Insel mit Hilfe von Archäologen Hinweise darauf gefunden, dass mit der Erfindung der formalen Bürokratie, deren Regeln, was man schnell begriff, die Verhaltensfreiheit jedes einzelnen einschränkten, die Religion erfunden werden musste, um ihr die Verantwortung für die Regeln zu übergeben und dadurch die weltlichen Herrscher zu entlasten.

sich durch eine gewisse Passivität auszeichnender Renitenz²¹, die den königlichen Beamten durchaus bekannt war. Der Versuch der Korrektur des Rats der Weisen war weiland ziemlich jämmerlich gescheitert. So hatten die Verfechter klarer Verwaltungsvorschriften argumentiert, dass man Vorschriften eben nicht wörtlich nehmen dürfe, weil das jede Organisation zum Erliegen bringe.

Einer der prominenten Makroökonomien der Insel, ein gewisser Keynes, moserte, dass die Sache mit der langfristigen Belastung mit administrativen Aufgaben ja schön und gut, aber auch nutzlos im hier und jetzt sei, denn langfristig seien die Anwesenden nun einmal alle tot, und kurzfristig sei der von Robinson erwähnte Normalfall irrelevant. Dies stimme nicht, erwiderte Robinson, da in seinem PARK-Modell ja immer wieder Störungen, ϵ_t , auftreten könnten und die Makroökonomien sich dann eben nicht in einem langfristigen Gleichgewicht befänden. So könne eine positive Störung zum Beispiel dann eintreten, wenn der König beschließe, bevorzugt Makroökonomien zu Studiendekanen zu ernennen. Auch vom König angeordnete Reformen von Studiengängen fielen in diese Kategorie von Störungen. Trete eine solche Störung auf, sei die Verwirrung zunächst groß und die Produktivität der Makroökonomien, gemessen an der Anzahl ihrer Publikationen, sinke. Allmählich, wenn sich zum Beispiel die mit der Ausübung von Ämtern in der akademischen Selbstverwaltung verbundene Sitzungsroutine einstelle (eine Form des Learning by Doing) oder man herausbekommen habe, wie die Verwaltung des Königs im Falle einer als überflüssig empfundenen Reform von Studiengängen ausgetrickst werden könne (ein Raunen erhob sich im Saal), nehme die Belastung durch die akademische Selbstverwaltung wieder ab, sofern man von einer Einheitswurzel absehe.²²

Dem König gefielen die Ausführungen zu den Auswirkungen seiner Erlasse auf die Publikationstätigkeit der Makroökonomien gar nicht und der Rat der Weisen sah die Gelegenheit gekommen, dem König zu empfehlen, er möge Robinson vom Palastbalkon in die Tiefe stürzen lassen. Wie bereits angemerkt, lebte seit einiger Zeit eine kleine Gruppe Wissenschaftstheoretiker als Hofnarren (einer namens Feyerabend sang an der königlichen Oper)²³

²¹ Zum Dienst nach Vorschrift s. Helfer (1963).

²² Unter den Zuhörern war auch ein königlicher Verwaltungsjurist namens Luhmann (1976, S. 306ff.), der dieses Phänomen des Austricksens unter dem Begriff der „brauchbaren Illegalität“ begrifflich einfiel.

²³ Siehe dazu Feyerabend (1995, S. 111ff.).

unerkannt auf der Insel, welche sogleich begannen, Strohballen unter dem Balkon aufzuschichten, um den Fenstersturz abzufedern. Robinson aber gelang es, den König zu besänftigen, indem er darauf verwies, dass doch auch der König sich dem reinen Ethos der Wissenschaft verpflichtet fühle und auch der König daran interessiert sein müsse, ein auf plausiblen Annahmen aufgebautes Modell vorgetragen zu bekommen. Der König, bemüht nicht als Freund von Gefälligkeitsannahmen und Feind der Wissenschaft dazustehen, hob daraufhin seine Hand, und befahl dem Rat der Weisen zu schweigen.

3.3 Die R-Gleichung

Robinson hatte somit Gelegenheit, die R-Gleichung seines Modells vorzustellen. Die R-Gleichung beschreibe die Dynamik der Reputation, R_t , der Makroökonom, setzte er an, nur um sogleich die folgende Gleichung einzuführen:

$$R_t = r + (1 - \theta)R_{t-1} + \theta P_t + u_t. \quad (3)$$

Robinson erklärte, dass die Konstante, r , auch als reale Verzinsung des Impressionsmanagements bekannt sei.²⁴ Diese Konstante war von einem Makroökonom entwickelt worden, der in die Schauspielerei und Politikberatung gewechselt war, aber dort feststellen musste, dass die Verzinsung des Impressionsmanagements in der Wissenschaft mittlerweile höher sei. Er hatte deshalb ein Beratungsinstitut für Wissenschaftler gegründet, dessen von einem Herrn namens Goffman entliehenes Motto lautete: Eindrucksmanipulation durch Ausdruckskontrolle.²⁵

Ferner formalisiere die R-Gleichung die Idee, dass die Reputation eine Bestandsvariable sei, die von der Reputation der Vorperiode beeinflusst werde. Die Reputation der Vorperiode gehe mit dem Gewicht $0 < \theta < 1$ in die Gleichung ein. Bei der Kalibrierung dieses Gewichts müsse beachtet werden, dass für die Reputation auch die Reputation der wissenschaftlichen Schulen, deren

²⁴ Im Hintergrund murmelte ein gewisser Aristoteles etwas davon, dass das mit der Verzinsung allgemein und auch in diesem Bereich nicht gut gehen könne, weil hier Gleiches Gleiches gebiere und darüber hinaus sei Zins in jeder Form ein Zeitdieb. (1. Buch 1258b, S. 5).

²⁵ Goffmans ([1959] 1996), Ratgeber dazu hieß: Wir alle spielen Theater. Die Selbstdarstellung im Alltag (S. 189ff., S. 230–233).

Vertreter die Makroökonomien seien, eine wesentliche Größe sei, die es zu beachten gelte, weil sich abhängig von deren Reputation erhebliche Startvorteile ergäben (von einigen Fachvertretern auch „Initial Condition“ genannt).

Als weitere Determinante der Reputation habe er die Publikationen aufgenommen.²⁶ Robinson erklärte dem König, dass er damit zum Ausdruck bringen wolle, dass letztlich Publikationen den Forschern zur Ehre gereichten und durch Publikationen in referierten Fachzeitschriften auch eine angeschlagene Reputation aufgefrischt werden könne, wobei man freilich nicht die bereits erwähnte Pfadabhängigkeit durch die verzögerte Reputation vernachlässigen dürfe.

Robinson erläuterte weiter, dass der Störterm, u_t , in seiner R-Gleichung auf die Reputation einwirkende Sondereinflüsse einfange. Auf die mikroökonomische Fundierung seines PARK-Modells verweisend, argumentierte Robinson, dass sich der König die Bedeutung dieses Störterms so vorstellen könne, dass ein zufälliges Treffen mit einem besonders wichtigen Herausgeber auf einer Konferenz die Reputation eines Forschers mehre. Dabei könnten mit Hilfe von Podiumsdiskussionen und der gezielten Auswahl von Teilnehmern sogar erhebliche Verstärkungseffekte erzielt werden, was erklärte, dass man häufig gemischt prominente Politiker und Schauspieler mit relativ unpopulären Wissenschaftlern zusammenbrächte. Alternativ könne eine negative Ausprägung des Störterms auf mikroökonomischer Ebene zum Beispiel dafür stehen, dass man zwar den wichtigen Herausgeber treffe, ihm dann aber unvorteilhafterweise das letzte Häppchen Fingerfood am Konferenzbuffet wegschnappe. Trete so ein Missgeschick trotz Schulung in Sachen Impressionsmanagement häufiger auf, könne man seine vertrackten Effekte auf aggregierter und damit makroökonomischer Ebene durchaus vernehmen, was wiederum unter Rückgriff auf den Störterm, u_t , berücksichtigt werden könne.

Auf die makroökonomische Ebene übertragen, also auf die gesamte Zunft der Makroökonomien bezogen, könne er, Robinson, sich ferner vorstellen, dass der Störterm etwa die Auswirkungen eines nicht richtig prognostizierten tropischen Wirbelsturms reflektiere. Dies sei doch in den Breiten, in denen die Insel angesiedelt sei, im Gegensatz zum Blue Moon, einem auf der Insel nur einmal berichteten Naturereignis, ein durchaus nicht seltenes Ereignis. Die

²⁶ In diesem Zusammenhang wies Robinson darauf hin, dass einige plagierte und öffentlich skandalisierte Publikationen des Inseladels für das Modell unschädlich wären, da durch den allgemeinen Reputationsverlust lediglich die Konstante, r , für alle gleichermaßen sinke.

versammelten Makroökonomien begannen bei dieser Bemerkung nervös mit den Füßen zu scharren und ein lautes Murmeln erhob sich. Der König aber, den praktischen Nutzen des Modells für die Analyse der Auswirkungen königlicher Gunst- oder Ungunsterweise für die Entwicklung der Wissenschaft im Allgemeinen und der Dynamischen Makroökonomik im Besonderen vor Augen, fand Gefallen an Robinsons PARK-Modell.

3.4 Die K-Gleichung

Der König wurde gleichwohl ob der von Robinson bemühten Gleichungen allmählich unruhig, weshalb Robinson schnell zu der letzten Gleichung seines Modells kam. Günstig war für Robinson, dass in dieser K-Gleichung ebenfalls die Konferenzbesuche, K_t , eine wichtige Rolle spielten, so dass er an seine oben erwähnten Ausführungen zum Konferenzgeschehen anknüpfen konnte. Die K-Gleichung sollte gegeben sein durch folgende Formel:

$$K_t = c - \kappa A_t + (1 - \kappa)R_t. \quad (4)$$

In der K-Gleichung sollte die Konstante, c , die gesetzten Konferenzen symbolisieren, also jene Konferenzen, auf denen die Makroökonomien in jedem Fall mit möglichst vielen ihrer Anhänger vertreten sind und in denen es getreu dem Prinzip der Reziprozität zu Formen gegenseitiger Anerkennung kommt, sei es in balancierter kollegialer oder unbalancierter Form als fast einseitige Anbiederung und Unterwerfung, eine Investitionsform die, wie bereits erwähnt, das Interesse von Alphons Silbermann erregt hatte. Zu diesen Konferenzen zählte zum Beispiel das Annual Meeting des Vereins der Inselökonomien.

Die Belastung mit administrativen Aufgaben sollte, so Robinsons Vorstellung, einen negativen Einfluss auf die Anzahl der Konferenzbesuche haben, eben weil das Verweilen in zeitraubenden Sitzungen, die Entwicklung neuer Studiengänge auf Geheiß des Königs oder die so genannte Akkreditierung von Studiengängen gemäß höfischem Protokoll keine Zeit ließen für Konferenzbesuche.

Der König konnte sich nicht vorstellen, dass derlei administrative Arbeiten die Wissenschaft behinderten. Robinson antwortete salomonisch, dass dies letztlich eine empirische Frage sei. In seinem Modell habe er dies berück-

sichtigt, denn als weiteren wichtigen Einflussfaktor habe er die Reputation der Zunft in die Gleichung aufgenommen, wobei deren Gewichtungsfaktor $0 < \kappa < 1$ sein sollte. Wenn der Zunft ein guter Ruf in der Forschergemeinde der Ökonomen vorausseile, so die Begründung, sei es auch wahrscheinlicher, dass viele Makroökonomen zu Konferenzen eingeladen würden. Wenn die administrativen Aufgaben tatsächlich, wie vom König dekretiert, nicht zeitraubend seien, dann könne die höfische Verwaltung diese Auffassung bei der Kalibrierung des Modells durch einen entsprechend geringen Gewichtungsfaktor zum Ausdruck bringen. Die Bemerkung, die hofeigenen Ökonometriker könnten dazu dann sicherlich das im Sinne seiner Hoheit passende statistische Verfahren liefern, stimmte den König versöhnlich.

4 Des Pudels Kern

Der König war nach der Darstellung der Modellgleichungen erschöpft und vertagte die weitere modelltheoretische Analyse auf den nächsten Tag. Robinson musste am Hofe nächtigen, um ihn vor dem Zugriff der böse Verfluchungen murmelnden Anhänger des NKM zu schützen. Auch am nächsten Morgen wurde die Summer School ausgesetzt und die akademische Elite der Insel fand sich mitsamt ihrer Studenten am Hofe des Königs ein, um Robinsons Ausführungen zu den Eigenschaften seines PARK-Modells zu lauschen.

Robinson löste sein Modell durch Dimensionsreduktion, indem er zunächst die K-Gleichung in die P-Gleichung einsetzte. Das Ergebnis dieser Substitution war:

$$P_t = a + (1 - \beta)c - (\gamma + (1 - \beta)\kappa) A_t + (\beta + (1 - \beta)(1 - \kappa)) R_t. \quad (5)$$

Da diese Gleichung in die R-Gleichung eingesetzt werden kann, ergab sich als rekursiv zu lösende Bewegungsgleichung des Modells:

$$R_t = \frac{1}{x} (r + \theta (a + (1 - \beta)c)) + \frac{1}{x} (1 - \theta) R_{t-1} - \frac{1}{x} \theta (\gamma + (1 - \beta)\kappa) A_t + \frac{1}{x} u_t, \quad (6)$$

wobei Robinson dem König entgegenkam und die Notation durch Einführung des Symbols $x = 1 - \theta(\beta + (1 - \beta)(1 - \kappa))$ vereinfachte.

Aufgrund der Annahmen über die Größenordnung der Parameter gilt $0 < x < 1$. Robinson erläuterte, dass Gleichung (6) gemeinsam mit der A-Gleichung die Dynamik des betrachteten Denkkollektivs der Makroökonomien vollständig bestimme. Er versäumte nicht, die versammelten Gelehrten der Inselökonomie darauf hinzuweisen, dass Gleichung (6) sehr schön die Persistenz der gleichgewichtigen makroökonomischen Reputation illustriere. Die endogene Persistenz der Reputation entstehe durch die Berücksichtigung der verzögerten Persistenz in der R-Gleichung, während die exogene Persistenz getrieben werde durch die autoregressive Dynamik der A-Gleichung.

Robinson hatte sich während der Nacht überlegt, dass er auf der Basis von Gleichung (6) zunächst analytisch einige Eigenschaften seines PARK-Modells ableiten sollte. Diese Eigenschaften fasste er, wie in der Zunft der Makroökonomien üblich, mittels präzise formulierter Aussagen zusammen, sehr wohl um die Möglichkeiten der Eindrucksmanipulation durch Ausdruckskontrolle wissend.

AUSSAGE 1: *In einem stationären Gleichgewicht ohne Störungen gilt: $\bar{A} = \tilde{A}$ und $\bar{R} = \frac{r + \theta(a + (1 - \beta)c)}{x - (1 + \theta)} - \frac{\theta(\gamma + (1 - \beta)\kappa)}{x - (1 - \theta)} \tilde{A}$.*

So lange die Belastung mit administrativen Aufgaben im stationären Gleichgewicht, $\tilde{A} > 0$, hinreichend klein sei, so folgerte Robinson, gelte wegen $x - (1 - \theta) > 0$ auch $\bar{R} > 0$. Robinson argumentierte, dass diese Ungleichung vernünftigerweise erfüllt sein solle, was bei der Kalibrierung des Modells zu beachten sei. Robinson interpretierte die Ungleichung $\bar{R} > 0$ etwas ungenau als ein Reputationsgleichgewicht, was aber nicht weiter auffiel, da die eigentlich dafür zuständigen Mikroökonomien schon beim Mittagessen waren, dem sie mittels der Bezeichnung „Brown-Bag-Seminar“ einen geschäftigen akademischen Anstrich zu verpassen versuchten.

AUSSAGE 2: *Für die Reaktion der Reputation bei einem Anstieg der Belastung durch administrative Aufgaben gilt immer $\frac{dR_t}{dA_t} < 0$. Ferner gilt $\left| \frac{dR_t}{dA_t} \right| > 1$, wenn $\frac{1 - \theta}{\theta} < \gamma$.*

Der erste Teil dieser Aussage gelte, so Robinson, weil $x > 0$ gelte. Der zweite Teil folge aus einem Vergleich von x mit $\theta(\gamma + (1 - \beta)\kappa)$. Sei also die Elastizität der Publikationstätigkeit im Hinblick auf die administrative Belastung ausreichend groß, so komme es zu einem Vergrößerungseffekt (Magnification Effect) insofern, als die Reputation stärker auf einen Schock $\epsilon_t > 0$ reagiere als die eigentliche Belastung durch administrative Tätigkeiten. Es handele sich dabei um einen modellendogenen „Propagation Mechanism“, wie es Robinson unter Rückgriff auf die unter Makroökonomien üblichen Terminologie denkstilgemäß formulierte.

AUSSAGE 3: *Die Anpassung an das stationäre Gleichgewicht ist immer stabil.*

Diese Aussage folge aus $0 < 1 - \theta < x$. Robinson prognostizierte somit, dass es sich bei der Gemeinschaft der Makroökonomien um ein stabiles Denkkollektiv handeln müsse.²⁷

5 Der Flug der Eule

Natürlich musste sich Robinson von einigen hartgesottenen Nörglern den Einwand gefallen lassen, sein Modell beruhe auf restriktiven Annahmen und bei einer Variation dieser Annahmen, also bei der Analyse von Modellvarianten, würden sich die Voraussagen und Eigenschaften des Modells grundlegend ändern. Um diesen Einwand zu entkräften, rechnete Robinson drei Modellvarianten vor.

²⁷ In diesem Moment flog eine der zahllosen auf der Insel brütenden Trottellummen fröhlich kreischend vorbei und hinterließ einen Fleck auf Robinsons Gleichungen, was später unter den Wissenschaftshistorikern der Insel zu Spekulationen führte, ob die Entwicklung des PARK-Modells aus nicht reproduzierbaren Anfängen hin zu einer klassischen Theorie der Makroökonomie mit Flecks ([1934] 1980) Theorie der Entstehung wissenschaftlicher Tatsachen beschrieben werden könne. Dieses wurde von den nach unsterblichem und unteilbarem Ruhm strebenden späteren „Big Shots“ aus der Zunft der Großtheoretiker des PARK-Modells aber als wenig hilfreich und reine Zeitverschwendung abgetan, wovon sie auch den Rat der Weisen überzeugen konnten, der daraufhin § 45, Abs. 5, S. 2 (Formblatt E) der Richtlinien über das normkonforme Verfassen von Anträgen für Forschungsvorhaben dahingehend ändern ließ, dass das Zitieren dieser Flecken-Theorie zu unterbleiben habe. Lediglich ein gewisser Kuhn (1981), der Fleck dann auch im Vorwort seines Buches erwähnte, hat sich nicht daran gehalten, weshalb er von jeglichen weiteren Antragsrunden ausgeschlossen wurde.

5.1 Klinkenputzen für Fortgeschrittene

Zunächst berücksichtigte Robinson, dass die Reputation möglicherweise erst mit der Verzögerung von einer Periode auf die Publikationen und die Einladungen zu Konferenzen wirkt. Dieser Effekt könne dann auftreten, wenn Forscher ihre Kollegen erst durch wiederholtes Ansprechen auf Konferenzen oder wiederholte Research Visits (im Volksmund etwas ungenau als „Klinkenputzen“ bezeichnet) auf sich aufmerksam machen können, es also gewissermaßen eine strukturelle Ignoranz unter den Ökonomen gäbe.²⁸

Diese Annahme führte Robinson zu dem folgenden modifizierten PARK-Modell:

$$P_t = a - \gamma A_t + \beta R_{t-1} + (1 - \beta)K_t, \quad (7)$$

$$A_t = (1 - \alpha)\tilde{A} + \alpha A_{t-1} + \epsilon_t, \quad (8)$$

$$R_t = r + (1 - \theta)R_{t-1} + \theta P_t + u_t, \quad (9)$$

$$K_t = c - \kappa A_t + (1 - \kappa)R_{t-1}. \quad (10)$$

Es ist unmittelbar ersichtlich, dass das stationäre Gleichgewicht des modifizierten PARK-Modells identisch ist mit dem stationären Gleichgewicht des Basismodells. Anwendung der bereits für das Basismodell skizzierten Lösungsschritte führt auf die folgende Dynamik der Reputation:

$$R_t = (r + \theta(a + (1 - \beta)c)) + (2 - \theta - x)R_{t-1} - \theta(\gamma + (1 - \beta)\kappa)A_t + u_t. \quad (11)$$

Im Vergleich zum Basismodell blieb die Grundstruktur der Lösung somit erhalten. Da $0 < 2 - \theta - x < 1$ gelte, sei die Anpassung an das stationäre Gleichgewicht, so legte Robinson dar, genau wie in dem Grundmodell, stabil. Als eine wichtige Modifikation ergebe sich, dass die Reaktion auf exogene Störungen, seien es die Übertragung administrativer Aufgaben oder zufällige Schwankungen in der Reputation, einen weniger starken Effekt in der Periode ihres Auftretens (Impact Effect) auf die Reputation habe, da nicht mehr durch $0 < x < 1$ dividiert werde. Dies sei intuitiv einsichtig, da in dem modifi-

²⁸ Der Einfachheit halber ließ Robinson hier die Möglichkeit der zeitlichen Beschleunigung, eben des Zeitdiebstahls, durch die von Silbermann (1989) analysierte Kunst außer Acht, da sie, so seine Annahme, wohl zwecks Nachteilevermeidung bei vielen gleichermaßen verbreitet sei, was ein Inselökonom als Grenz-moral bezeichnete. Darüber, ob diese Deformation professionell zunfttypisch ist, wird noch heftig gestritten.

zierten PARK-Modell die verzögerte Reputation auf die Publikationstätigkeit und die Konferenzeinladungen wirke und insofern der Multiplikatoreffekt auf die Reputation unmittelbar nach einer Störung kleiner ausfalle als in dem Grundmodell. Daher gelte auch eine leicht veränderte Bedingung für den „Magnification Effect“, welche gegeben sei durch $\frac{1}{\theta} < \gamma + (1 - \beta)\kappa$.

5.2 Wolken am Horizont

In einem nächsten Schritt berücksichtigte Robinson, dass allein die Vorstellung, in der Zukunft administrative Aufgaben übernehmen zu müssen, die Produktivität der makroökonomischen Forscher lähmte. In Fachkreisen wird dieses Phänomen auch der „Schockstarre-Effekt“ genannt, wobei auch die Investition in Vermeidungsstrategien das für die Arbeit an Publikationen zur Verfügung stehende Zeitbudget reduzieren kann. Als entsprechend modifiziertes PARK-Modell ergibt sich:

$$P_t = a - \gamma \mathbb{E}_t A_{t+1} + \beta R_t + (1 - \beta) K_t, \quad (12)$$

$$A_t = (1 - \alpha) \tilde{A} + \alpha A_{t-1} + \epsilon_t, \quad (13)$$

$$R_t = r + (1 - \theta) R_t + \theta P_t + u_t, \quad (14)$$

$$K_t = c - \kappa A_t + (1 - \kappa) R_t, \quad (15)$$

wobei \mathbb{E}_t den bedingten Erwartungswert bezeichnet. Im Vergleich zum Basismodell ist die einzige Neuerung in der P-Gleichung enthalten. Robinson unterstellte, dass die Makroökonomien, genau so, wie sie es in ihren Modellen in der Regel annahmen, rationale Erwartungen bilden, weshalb sich die versammelten Makroökonomien sehr geschmeichelt fühlten.

Rationale Makroökonomien würden, so Robinson, ihre Erwartungsbildung bezüglich administrativer Belastungen an der A-Gleichung ausrichten. Entsprechend müsse gelten $\mathbb{E}_t A_{t+1} = (1 - \alpha) \tilde{A} + \alpha A_t$. Die Berücksichtigung dieses Ergebnisses in der P-Gleichung erbege

$$P_t = a - \gamma(1 - \alpha) \tilde{A} - \gamma \alpha A_t + \beta R_{t-1} + (1 - \beta) K_t, \quad (16)$$

weshalb sich im Vergleich zum Basismodell die Semi-Amts-Elastizität in dieser auch als „Forward-Looking Publication Curve“ bekannten Gleichung verändert. Definiere man $\tilde{\gamma} = \gamma \alpha$, so erkenne man, dass, bei Vernachlässigung

der konstanten Terme, welche die langfristige Belastung mit administrativen Aufgaben, \tilde{A} , einfingen, die Lösung des um die antizipierten Verwaltungsaufgaben erweiterten PARK-Modells strukturell identisch sei mit der Lösung des Basismodells. Eine wichtige Beobachtung sei allerdings, dass aufgrund der geringeren Amts-Elastizität der Effekt $\frac{dR_t}{dA_t}$ gedämpfter ausfalle als in dem Basismodell, sofern man, was er, Robinson, getan habe, den Fall einer Einheitswurzel ausschließe. Dieses Ergebnis ist als „Smoothing Effect“ in die Lehrbuchliteratur eingegangen.

5.3 Der Traum des Kletterkünstlers

Die meisten Wissenschaftler zog es unwiderstehlich hinauf zum königlichen Palast, da dort Ruhm und Ehre und Förder- und Preisgelder lockten. Der Aufstieg war mühsam und nur den Rising Stars wurde er erleichtert. Der Rising-Star-Effekt fange das Phänomen ein, so erklärte Robinson dem verständigen Publikum, dass häufig die für die Zukunft erwartete Reputation bereits in der Gegenwart die Reputation der Makroökonomien beeinflusse.²⁹ Insbesondere unter den so genannten Juniorprofessoren der Insel, so habe er bei seinem Besuch der Summer School erfahren, spielten solche Effekte eine gewisse Rolle. Sei dies der Fall, dann werde, so führte Robinson aus, die Erwartung zukünftiger Reputation schon heute die Publikationstätigkeit und die Konferenzteilnahmen beeinflussen. Robinson schlug, um diesen bedeutenden Effekt auf aggregierter Ebene formal abbilden zu können, eine Erweiterung des PARK-Modells vor:

$$P_t = a - \gamma A_t + \beta R_t + (1 - \beta) K_t, \quad (17)$$

$$A_t = (1 - \alpha) \tilde{A} + \alpha A_{t-1} + \epsilon_t, \quad (18)$$

$$R_t = r + (1 - \theta) \mathbb{E}_t R_{t+1} + \theta P_t + u_t, \quad (19)$$

$$K_t = c - \kappa A_t + (1 - \kappa) R_t. \quad (20)$$

²⁹ Zwei zufällig bei Hofe weilende Gäste (Scharfstein und Stein 1990) erkannten darin sogleich Ähnlichkeiten mit einem von ihnen analysierten „Superstar Effect“ (vgl. auch Rosen 1981), welcher immer dann eintrete, wenn ein Prognostiker als einziger seiner Zunft einen tropischen Wirbelsturm zufällig vorausgesagt habe und daraufhin unter lautem Gejohle von den königlichen Untertanen durch das Inseldorf getragen werde. Derartige Übertreibungen blieben anderen Inselökonomien nicht verborgen, was dann einen gewissen Montgomery Marvin zur Entwicklung eines Index irrationaler Übertreibungen veranlasste (Galbraith 2001).

Im Vergleich zum Basismodell ergibt sich eine modifizierte Bewegungsgleichung für die Reputation:

$$R_t = \omega_0 + \omega_1 \mathbb{E}_t R_{t+1} + \omega_2 A_t + \omega_3 u_t, \quad (21)$$

mit

$$\omega_0 = \frac{r + \theta(a + (1 - \beta)c)}{1 - \theta(\beta + (1 - \beta)(1 - \kappa))}, \quad (22)$$

$$\omega_1 = \frac{1 - \theta}{1 - \theta(\beta + (1 - \beta)(1 - \kappa))}, \quad (23)$$

$$\omega_2 = -\frac{\theta(\gamma + (1 - \beta)\kappa)}{1 - \theta(\beta + (1 - \beta)(1 - \kappa))}, \quad (24)$$

$$\omega_3 = \frac{1}{1 - \theta(\beta + (1 - \beta)(1 - \kappa))}. \quad (25)$$

Die Lösung dieser Variante des PARK-Modells erfordert den Einsatz der Methode der unbestimmten Koeffizienten. Robinson postulierte daher, dass die Lösung unter der Annahme rationaler Erwartungen eine lineare Funktion der Variablen A_t und u_t sein müsse, was ihn auf die folgende Formel führte:

$$R_t = \delta_0 + \delta_1 A_t + \delta_2 u_t, \quad (26)$$

wobei δ_i , $i = 0, 1, 2$ die zu bestimmenden unbekanntenen Koeffizienten sind. Es gilt demnach auch $\mathbb{E}_t R_{t+1} = \delta_0 + \delta_1 \alpha A_t$, ein Ergebnis, welches in Gleichung (21) genutzt werden kann. Schließlich setzte Robinson die so modifizierte Gleichung (21) mit Gleichung (26) gleich und bestimmte die unbestimmten Koeffizienten. Demnach gilt:³⁰

$$\delta_2 = \omega_3, \quad (27)$$

$$\delta_1 = \frac{\omega_2}{1 - \omega_1 \alpha}, \quad (28)$$

$$\delta_0 = \frac{\omega_0 + \omega_1 \delta_1 (1 - \alpha) \tilde{A}}{1 - \omega_1}, \quad (29)$$

³⁰ Auf die Überprüfung von Robinsons Gleichungen haben wir an dieser Stelle verzichtet, da uns ein Mathematiker namens Sommerfeld darauf hingewiesen hat, dass sie schön seien, sie müssten stimmen.

wobei Robinson die Einsicht nutzte, dass Gleichung (26) immer gelten muss, also auch im stationären Gleichgewicht, oder wenn einmal $A_t = 0$ oder $u_t = 0$ oder beides gelten sollte. Dabei fiel ihm auf, dass das stationäre Gleichgewicht des um den Rising-Star-Effekt erweiterten Modells mit jenem des Grundmodells identisch ist. Robinson dozierte weiterhin, dass die Konstante und die Reaktion der Reputation auf u_t in dem modifizierten PARK-Modell den entsprechenden Parametern des Grundmodells entsprechen. Da er zudem zeigen konnte, dass $0 < \omega_1 \alpha < 1$ gelten muss, gelangte Robinson zu der Einsicht, dass der Rising-Star-Effekt die Sensitivität der Reputation in Bezug auf administrative Aufgaben „on impact“ erhöht. Da allerdings auch die endogene Persistenz, welche durch den Term R_{t-1} in dem Basismodell berücksichtigt werde, in dem modifizierten Modell fehle, sei, so erklärte Robinson der Fachwelt, der Gesamteffekt auf die Reputation und damit auf die Publikationstätigkeit und die Konferenzbesuche am besten mittels numerischer Simulationen des Modells zu analysieren.

6 Angewandte Zahlenmagie

Der König ließ sogleich die auf ihrer Jahrestagung in einem Seitenflügel des königlichen Palastes versammelten Ökonometriker der Insel verhaften und in den Kerker seines Palastes werfen, da diese forderten, dass nur eine gemäß der vorherrschenden statistisch-ökonometrischen Zahlenmystik durchgeführte Analyse zulässig sei und man, weil Robinsons Ideen dieser nicht entsprechen könnten, denn nur sie seien in diese eingeweiht, er sein Modell auch nicht simulieren dürfe. Besser sei es, überhaupt nichts zu unternehmen und dem Zahlengott ein Opfer zu bringen. Zudem wurden einige mosernde Finanzwissenschaftler, die nörgelten, dies alles sei eine vom König systematisch betriebene Verschwendung von Steuergeldern, des Hofes verwiesen. Sie mussten fortan den Strand fegen.³¹

³¹ Diese Episode wurde von experimentell arbeitenden Ökonomen später zur Begründung einer neuen Experimentklasse genutzt, den so genannten „Dictator Games“.

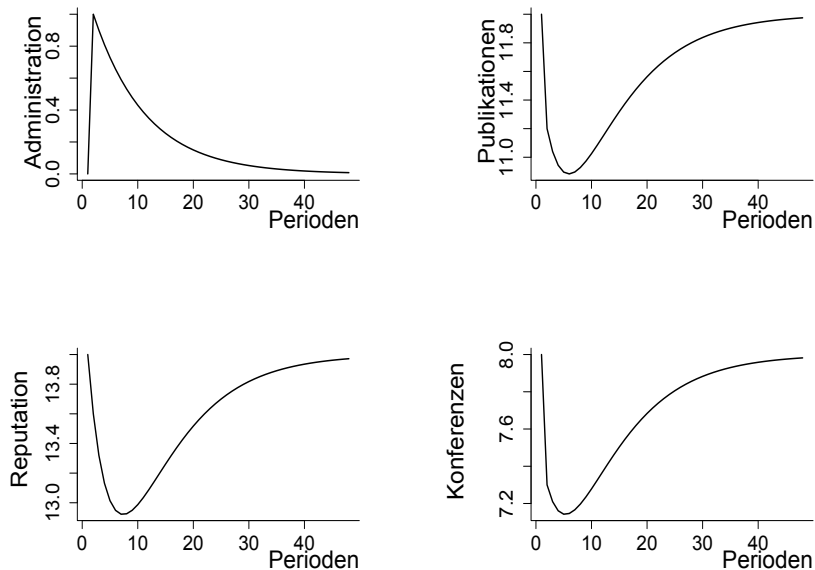
Zunächst machte sich Robinson daran, in den eilig vom Strand in den Palast herbeigeschafften (frisch gefegten und gesäuberten) Sand Impuls-Antwort-Folgen für das Grundmodell zu zeichnen. Dazu ordnete er den Modellparametern numerische Werte zu, wobei er aufgrund der soliden mikroökonomischen Grundlagen seines Modells auf einschlägige mikroökonomische Studien zurückgriff, die sich allerdings auf seine Heimatinsel bezogen, da sich im Inselreich des Königs die Mikroökonomie noch keiner großen Beliebtheit erfreute. Es entzündete sich sogleich unter den anwesenden Inselökonomien ein Streit darüber, ob die vorliegenden empirischen Ergebnisse für eine Kalibrierung des Modells herangezogen werden dürften. Seitens jener Mikroökonomiker, die den königlichen Häschern entwischt waren, wurde erhöhter Forschungsbedarf festgestellt und ein unterwürfiges Werben für einen üppigen königlichen Projektförderrahmen begann, den selbiger aber entnervt mit einer Geste des Missfallens ablehnte. Glücklicherweise hatte Robinson die wichtigsten Eigenschaften des Modells bereits analytisch herausgearbeitet, weshalb er nun auf die qualitative Natur seiner quantitativen Analyse verweisen konnte. Zudem gewann er fächerübergreifend die Zustimmung der Forschergemeinde, indem er arbiträr $\tilde{A} = 0$ setzte, was er als „First-Best Solution“ bezeichnete, da die Belastung mit administrativen Aufgaben sich in einem solchen leider nur imaginären stationären Gleichgewicht in Luft auflöst. Brausender Beifall brandete daraufhin unter den versammelten Forschern auf.³²

Abbildung 1 fasst die von Robinson gezeichneten Impuls-Antwort-Folgen zusammen. Die Impuls-Antwort-Folgen zeigen die zeitliche Reaktion der endogenen Variablen des PARK-Modells auf einen einmaligen temporären Schock, $\epsilon_1 = 1$, der in Periode 1 auf die Belastung mit administrativen Aufgaben einwirkt. Wie man so einen Schock interpretieren könnte wollte der König wissen. Zum Beispiel könnte es, so Robinson, den Makroökonom im Königreich

³² Derartige Beifallsbekundungen wurden beliebter Gegenstand intensiver Forschung. Für erste Hinweise, vgl. Miller und Page (2007, S. 10–14). Die Anhänger dieser Forschungsrichtung, unter ihnen auch einige ehrgeizige Physiker, versuchten, die Inselkonjunktur zu erklären, indem sie Analogien zu der Dynamik aufbrausender und abflauender Beifallsstürme herausstellten. Die Töpfe der königlichen Forschungsförderung fest im Blick, versuchten sie, im Wege einer medial inszenierten Kampagne, aus dem von den Makroökonomien nicht prognostizierten Tropensturm Kapital zu schlagen, wobei sie es vorzogen, die Fehlprognosen der eigenen Modelle unerwähnt zu lassen. Da es in ihren Modellen jedoch häufig ziemlich chaotisch zugeht und unter ihnen daher die Meinung vorherrscht, auch im königlichen Inselreich herrsche das blanke Chaos, war der Weg in den königlichen Kerker nicht weit. Kurzum, auch von dieser Forschungsrichtung ging keine Gefahr für den Siegeszug des PARK-Modells aus.

Abbildung 1: Impuls-Antwort-Folgen des PARK-Modells

Diese Abbildung zeigt Impuls-Antwort-Folgen für die Basisversion des PARK-Modells auf einen temporären Einheitsschock, $\epsilon_1 = 1$ und null sonst, auf die Variable A_t . Die numerischen Werte der Modellparameter wurden von Robinson folgendermaßen gewählt: $a = c = r = 1$, $\gamma = 0.25$, $\beta = \theta = \kappa = 0.5$, $\alpha = 0.9$ und $\tilde{A} = 0$.



passieren, dass sie, weil sie bevorzugt mit dem NKM und nicht mit seinem PARK-Modell arbeiteten, gegenüber einer anderen Teildisziplin der Ökonomie temporär ins Hintertreffen gerieten und ihnen deshalb im Aggregat mehr Verwaltungsaufgaben aufgebürdet werden.

Es sei zu erkennen, dass ein solcher Schock einen deutlichen negativen Effekt auf die Reputation der Makroökonomien habe, wobei dieser Effekt zeitlich etwas gestreckt auftrete, da im Grundmodell die Berücksichtigung der verzögerten Reputation in der R-Gleichung einen modellendogenen Schockfortpflanzungsmechanismus herbeiführe, so dozierte Robinson. Die Reputation der Makroökonomien erreiche sodann einen Tiefpunkt um danach, weil die Profession entweder durch subversives Wirken die Auswirkungen der administrativen Tätigkeit abmildern könne oder aber weil die Verwaltungsaufgaben

nur temporärer Natur seien, allmählich wieder anzusteigen und gegen das stationäre Gleichgewicht zu konvergieren. Diese Aussicht behagte den von dem überraschend aufgetretenen tropischen Wirbelsturm geplagten Makroökonomien natürlich ganz außerordentlich, da sie eine Besserung ihrer Situation in der Zukunft erhoffen konnten.

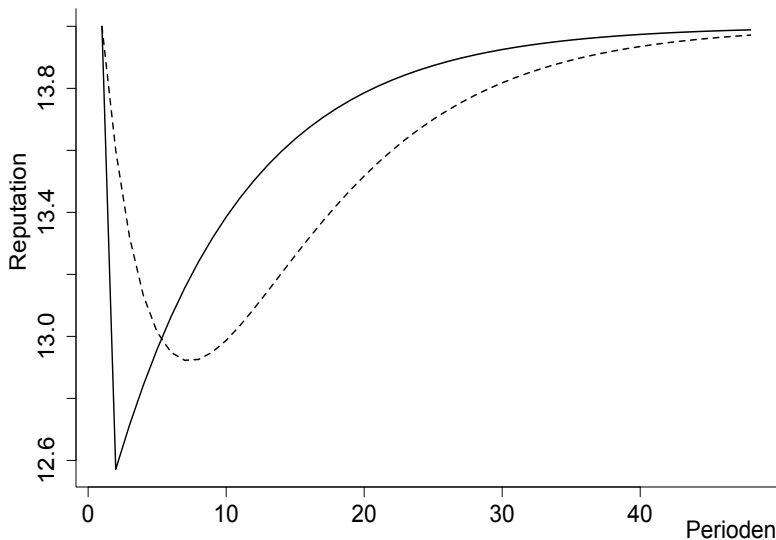
Die Dynamik der Reputation übertrage sich, so Robinson weiter, in seinem PARK-Modell unmittelbar auf die Publikationserfolge und die Konferenzeinladungen. Auch in dieser Hinsicht müsse man tapfer ein Tief durchwandern nur um dann in späteren Perioden wieder erfolgreicher agieren zu können. Interpretiere man die Perioden als Monate, so werde der absolute Tiefpunkt nach etwa drei Quartalen erreicht, was Robinson unter Hinweis auf die bei makroökonomischen Zeitschriften üblichen, durch quälend lange Begutachtungsverfahren hervorgerufenen Publikationsverzögerungen erklären konnte. Dies leuchtete allen anwesenden Makroökonomien ein und auch die mittlerweile vom Mittagstisch zurückgekehrten Mikroökonomien nickten sich untereinander bedeutungsvoll zu.

In einem nächsten Schritt verglich Robinson die Impuls-Antwort-Folgen seines Basismodells mit den Impuls-Antwort-Folgen des um den Rising-Star-Effekt erweiterten PARK-Modells. Abbildung 2 zeigt die Ergebnisse seiner zeichnerischen Bemühungen. Robinson konnte aufzeigen, dass der Rising-Star-Effekt zu einer Peak-Reaktion der Reputation auf einen administrativen Schock führt, da ja, so erklärte er, die Rückbindung der Reputation an die verzögerte Reputation in dem Modell mit dem Rising-Star-Effekt fehle. Auch sei deutlich zu erkennen, dass erst die Rückbindung der Reputation an die verzögerte Reputation im Grundmodell zu der in Abbildung 2 deutlich zu erkennenden „Hump-Shaped-Response“ der Reputation auf einen administrativen Schock führe. Robinson hob an, dass dieser Effekt empirisch belegt sei, aber dem König und den anwesenden theoretischen Ökonomen reichte die durch die „Hump-Shaped-Response“ herbeigeführte schöne geschwungene Form der Impuls-Antwort-Folgen des Grundmodells als Argument für die Validität des PARK-Modells völlig aus, da die von wissenschaftlichen Abbildungen verströmte Ästhetik nicht nur in populärwissenschaftlichen Publikationen, sondern auch im Reich der Theoretiker als Ausweis höchster Kunst galt.

Um die versammelte Fachwelt vollends zu überzeugen, demonstrierte Robinson mittels einer weiteren Simulation die Reaktion des PARK-Modells auf

Abbildung 2: Vergleich von Basismodell und Modell mit Rising-Star-Effekt

Diese Abbildung zeigt Impuls-Antwort-Folgen für die Basisversion des PARK-Modells (gestrichelte Linie) und der Modellversion mit Rising-Star-Effekt (durchgezogene Linie) auf einen temporären Einheitsschock, $\epsilon_1 = 1$ und null sonst, auf die Variable A_t . Die numerischen Werte der Modellparameter wurden von Robinson folgendermaßen gewählt: $a = c = r = 1$, $\gamma = 0.25$, $\beta = \theta = \kappa = 0.5$ und $\alpha = 0.9$.



eine negative Realisation des u_t -Störterms in der Reputationsgleichung. Ein solcher Schock könne, so Robinson, die Auswirkungen eines nicht richtig prognostizierten tropischen Wirbelsturms reflektieren. Auch könne es sein, dass nur noch die Mikroökonomien die Herausgeber wichtiger Fachzeitschriften auf Konferenzen trafen oder der renommierte und hochdotierte Wissenschaftspreis der Insel in mehreren aufeinanderfolgenden Jahren zum Beispiel an Finanzwissenschaftler vergeben würde. Der König insistierte, dass dies nicht vorkommen könne, da der Wissenschaftspreis schließlich immer aufgrund politischer Überlegungen und damit intransparenter Vertrauenskriterien vergeben werde und er darauf achte, dass nicht die Vertreter eines einzelnen Faches aufgrund übermäßiger Preiswürden übermütig werden.

Die versammelten Forscher waren empört, aber Robinson konnte ihre Aufmerksamkeit dadurch wieder auf das PARK-Modell lenken, dass er mit-

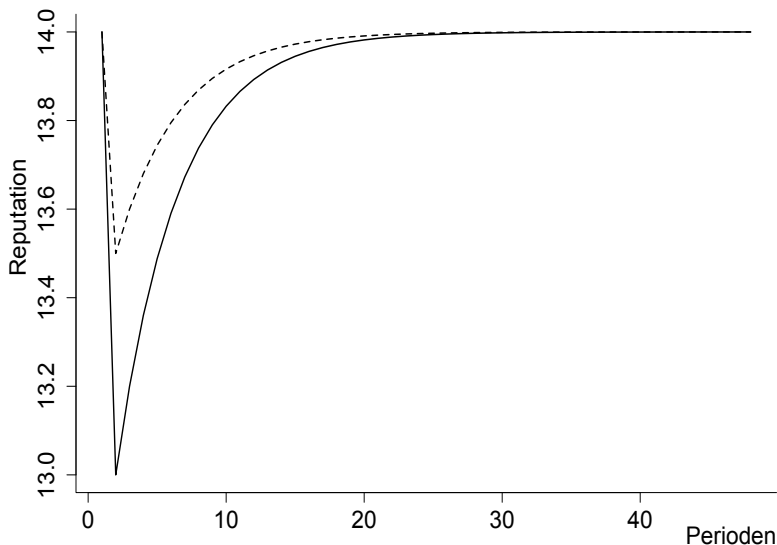
tels einer Modellmodifikation aufzeigte, wie die negativen Folgen einer solchen Verkettung unglücklicher Umstände auf makroökonomischer Ebene abgefedert werden können. Dazu führte er die Figur des Sitzungskönigs ein. Der Sitzungskönig zeichne sich dadurch aus, dass er ausdauernd und mit wachsender Begeisterung die Termine aller möglichen akademischen und weniger akademischen Gremien wahrnehme und zwar auch dann, wenn er überhaupt nicht eingeladen worden sei, was aber höchst selten vorkomme. Der Sitzungskönig entwickle durch semesterlange Praxis die Fähigkeit, einfache Zusammenhänge rhetorisch geschickt zu verpacken und in überraschenden Momenten unerwartete Anträge zu stellen, die bei seinen Gremienkollegen, die eigentlich lieber forschen würden als ihre Zeit in Sitzungen zu verbringen, das Gefühl innerer Anspannung bei äußerer Lähmung verursachen. Dies wiederum ermögliche ihm, das Wasser der administrativen Quellen auf seine Mühlen zu lenken, weshalb er, selbst bei einem großen Defizit bezüglich seiner eigentlichen fachlichen Reputation, nur geringfügige Einbußen im Hinblick auf Ressourcen und Mitarbeiterstellen zu befürchten habe, was wiederum auf die Reputation einen stabilisierenden „Feedback-Effekt“ habe.

Die Auswirkungen einer negativen Realisation des u_t -Störterms könne der Sitzungskönig folglich abmildern, weshalb, wenn es unter den Makroökonomien viele Sitzungskönige gebe, die Reputationsgleichung des PARK-Modells leicht zu $R_t = r + (1 - \theta)R_{t-1} + \theta P_t + \sigma u_t$ modifiziert werden muss, wobei $0 < \sigma \leq 1$ gelte. Je kleiner der Dämpfungsparameter, σ , sei, so dozierte Robinson, umso mehr Sitzungskönige gebe es unter den Makroökonomien. Abbildung 3 zeigt den dämpfenden Einfluss der Sitzungskönige auf die Dynamik der Reputation nach einem negativen u_t -Schock.

Die versammelten Makroökonomien fanden die Modellvariante mit den Sitzungskönigen interessant, aber gleichzeitig wiesen sie weit von sich, dass es in ihren Reihen diese Spezies gebe. Vielmehr seien es doch die Mikroökonomien, die immerfort die Sitzungen der Gremien der Inseluniversität für ihre Zwecke zu nutzen versuchten, wobei sie die ebenfalls in diesen Sitzungen anwesenden Betriebswirte mittels simpler spieltheoretischer Argumente häufig überrumpelten und für ihre Zwecke zu instrumentalisieren versuchten. Daraufhin brandete Unmut unter den Mikroökonomien auf. Es seien doch die Makroökonomien, so konnte man von ihnen vernehmen, die mit ihrem unbändigen Bestreben, Argumente im Allgemeinen Gleichgewicht verschwinden und im unpassenden Moment wieder erscheinen zu lassen, die Betriebswirte

Abbildung 3: Effekt des Störterms in der Reputationsgleichung

Die durchgezogene Linie ist eine Impuls-Antwort-Folge der Reputation für die Basisversion des PARK-Modells, wobei ein negativer temporärer Einheitsschock, $u_1 = -1$ und null sonst, unterstellt wird. Die gestrichelte Impuls-Antwort-Folge zeigt den Effekt eines solchen Schocks im Sitzungskönigs-Modell. Die numerischen Werte der Modellparameter wurden von Robinson folgendermaßen gewählt: $a = c = r = 1$, $\gamma = 0.25$, $\beta = \theta = \kappa = 0.5$, $\alpha = 0.9$ und $\dot{A} = 0$.



in den Wahnsinn trieben. Diese ließ dieses Streitgespräch über ihre Köpfe hinweg kalt, da sie grundsätzlich befanden, dass erst ihre Anwesenheit der Inseluniversität den von den Eltern der an der Kinder-Universität teilnehmenden hoch begabten Inselknirpse so sehr geschätzten Glamour-Faktor verleihe, was völlig als Berechtigung ausreiche, ihr Gebiet zweifelsohne als die mit Abstand wichtigste aller Teildisziplinen der Ökonomie, ja der Wissenschaft überhaupt zu bezeichnen.³³ Während alle anderen Anwesenden, der Rat der Weisen aus-

³³ Unter den Betriebswirten zirkulierte zu jener Zeit ein diese Argumentation aufgreifender Sitzungsratgeber (mit umfangreichem Lückentext im Anhang, als Angebot und Aufforderung zum 30-minütigen Selbststudium für bereits promovierte Lehrstuhlmitarbeiter gedacht), welcher allerdings dem Bereich der grauen Literatur zugerechnet werden muss und daher an dieser Stelle leider nicht zitiert werden kann. Nicht unerwähnt bleiben darf, dass das Sitzungsverhalten der Betriebswirte zur Entwicklung

genommen, da man dort überlegte, ob man die Kinder-Universität nicht mit einem Programm zur Pränatalen-Studierenden-Diagnostik (PSD) verbinden könne, bei diesen Bemerkungen genervt die Augen verdrehten, nahm Robinson dies zum Anlass, sich erneut in Szene zu setzen, denn ihm fiel ein, dass es sich dann wohl um eine Variante des bereits erwähnten Gefangenendilemmas handeln müsse, also sowohl die Makroökonomien als auch die Mikroökonomien Gefangene der Dynamik universitärer Gremien seien und beide Fraktionen in einem suboptimalen Gleichgewicht landeten. Der Rat der Weisen empfahl sogleich eine neuerliche Reform der Strukturen der Inseluniversität und murmelte etwas von Verbundforschung. Diese Reform wurde nur aufgrund allgemeiner Erschöpfung nicht umgesetzt.

7 Robinsons glücklichste Tage

Der König war nun vollends von dem praktischen Nutzen des PARK-Modells überzeugt und auch die Mitglieder des Rats der Weisen hatten wundersamer Weise ihre Meinung geändert. Sie schlugen trotz ihrer gescheiterten Initiative zur Reform der Strukturen der Inseluniversität vor, dass man das PARK-Modell zum Gegenstand einer Neuauflage der Exzellenzinitiative machen könnte. Die versammelten Inselökonomien erkannten sogleich, dass die damit verbundenen Verwaltungs- und Begutachtungsrituale einem administrativen Schock im PARK-Modell gleichzusetzen seien, aber die Aussicht auf Drittmittelprojekte ließ ihren schwachen Widerstand schmelzen. Die königliche Verwaltung wurde sogleich beauftragt, entsprechende Antragsformulare auszuarbeiten und Richtlinien zu erarbeiten, denen die zukünftigen Forschungsanträge entsprechen sollten.

der Hammer-und-Sichel-Theorie führte. Danach müsse ein Fach, um im Biotop der Wissenschaft bestehen zu können, zunächst mit einem Hammer (die eigenen Studentenzahlen) die eigene Unersetzlichkeit betonen, um auf diese Weise das Einfahren der Ernte (Ressourcen auf Kosten anderer Fächergruppen einstreichen) vorzubereiten. Später wurde die Hammer-und-Sichel-Theorie von Robinson genutzt, um Ähnlichkeiten der nach betriebswirtschaftlichen Grundsätzen reformierten Inseluniversität mit jenen Organisationen, welche vom Herrscher einer für ihre Strände und Tabakwaren berühmten Nachbarinsel etabliert worden waren, zu identifizieren.

Der König schlug ferner vor, dass man ein solches Unterfangen am besten inselübergreifend lösen müsse. Er rief daher eine Organisation für inselübergreifende Zusammenarbeit (OIZ) ins Leben und schuf auf diese Weise eine große Anzahl neuer Planstellen im königlichen Dienst. Diese Organisation sollte dazu dienen, den Herrscher von Robinsons Heimatinsel von den königlichen Ideen zu überzeugen und auf diese Weise den Ruhm des Königs als Freund und Förderer der Wissenschaft zu mehren.³⁴ Weiterhin sollte eine seitens des Rats der Weisen als dringend erforderlich eingestufte Standardisierung von Studiengängen und Verwaltungsvorgängen erreicht werden, welche inselübergreifend die Dokumentation der Fortschritte der Studenten beim Studium des PARK-Modells mittels eines jährlich durchzuführenden einheitlichen Tests (unter den Studenten der Inseluniversität ob der dadurch vertieften Verschulung des Studiums auch als „Zentralabitur“ bekannt) ermöglichen sollte. Diese Tests führten zur Etablierung der auch heute noch im Inselreich des Königs bekannten PISA-Administration (die Abkürzung für PARK-Insel-Studierenden-Administration), welche sich aufgrund zwischenzeitlicher Reformen des Studiensystems zwar mittlerweile nicht mehr ihren ursprünglichen Aufgaben widmen kann, sich dafür aber, wie aus der ökonomischen Theorie der Bürokratie bekannt, als budgetmaximierende Verwaltungseinrichtung aufgrund ihrer Prinzipal-Agenten-Beziehung zum königlichen Hof die Deutungshoheit über die mit der Standardisierung des Denkens verbundenen Fragen sichern konnte. Diese Fragen waren für die königliche Verwaltung überaus wichtig, was für die politische Anschlussfähigkeit und folglich die Finanzierung der Arbeit der PISA-Administration sehr förderlich war.

Robinson berührten diese Entwicklungen nicht mehr. Ihm wurde die Wissenschaftsmedaille der Insel verliehen, die eine sich im Winde wiegende Palme zeigte.³⁵ Er wurde vom König zum Großfürsten der Wissenschaft ernannt, was mit der Schenkung eines barocken Parks verbunden war, in dem Robinson neben einer Gipsnachbildung von Rodins Denkerstatue seine Hängematte über duftenden Blumen aufspannen konnte, um als Privatgelehrter dem wissenschaftlichen Treiben aus der Ferne zuzusehen und Schmetterlinge zu züchten, weshalb Robinsons Park auch Science Park genannt wurde

³⁴ Einer der anwesenden Philosophen, Verehrer von Erasmus von Rotterdam, sah in diesem Moment ein, dass dessen Lob der Torheit nicht berechtigt war und verbrannte das gleichnamige, 1508 geschriebene Buch.

³⁵ Zudem wurde die Hauptgeschäftsstraße der Insel zum Gedenken an Robinsons wegweisendes Werk in PARK-Avenue umbenannt. Einige Betriebswirte schlugen vor, die Inseluniversität solle dorthin umziehen.

und allerlei Spin-Offs und Spin-Doktoren als Refugium diene. Am größten Baum des Parks wurde schon zu Robinsons Lebzeiten zum Gedenken an seine heldenhafte Tat eine bronzene Erinnerungsplatte an das PARK-Modell und seinen Schöpfer angebracht. Und wenn er nicht gestorben ist, dann wandelt Robinson noch heute durch den Park und genießt auf seinen abendlichen Spaziergängen den grandiosen Untergang der gleißenden Sonne am Horizont und das leise Rauschen der in der Lagune der Insel seicht wogenden Meerwellen, während die Makroökonomien noch immer Forschungsanträge an den König senden, in denen PISA-konforme phantastische Erweiterungen des PARK-Modells versprochen werden.

8 Epilog

Nach Drucklegung wurde uns berichtet, dass ein mittlerweile auf die Insel übergesiedelter Neffe Robinsons derzeit an einer organisationsthesoretischen Analyse des PARK-Modells arbeitet. In einem ersten Anflug von Offenheit hatte er das Modell als eine Lösung bezeichnet, die sich ständig neue Probleme suche. Der Rat der Weisen ließ ihn daher schnell in den schon beschriebenen zentralen Fluss der Insel, den *Mainstream*, werfen. Vereinzelt Berichten zufolge soll er von dort auf die *Skeptikerinsel* entkommen sein und in einer von einem gewissen *Dürrenmatt* betriebenen Anstalt mit gleichgesinnten Kollegen leben. Auf dieser Insel huldige man, so wurde erzählt, in einer Kirche der Vernunft einem Gott, der organisierten Skeptizismus fordere.³⁶ Wer dazu gehören wolle, müsse in einem feierlichen Akt jedem Dogmatismus abschwören und gemäß einem von den Ahnen übernommenen Initiationsritus sein Kanu verbrennen, um eine Rückkehr in das Inselreich Robinsons auszuschließen.³⁷

³⁶ Zum organisierten Skeptizismus, siehe Merton (1938).

³⁷ Einige Chronisten argumentierten, dass dieser Ritus bei Entdeckern neuer Welten durchaus nicht unüblich sei, womit sie die Makroökonomien der Insel zur Entwicklung eines *Commitment-Modells* inspirierten (Kyland und Prescott 1977), dessen Synthese mit dem PARK-Modell noch aussteht. Die weithin sichtbaren Rauchwolken nährten allerdings später Befürchtungen, dass der einsetzende Wettstreit um die spektakulärste Kanuverbrennung auf dieser Insel ein verheerendes Großfeuer ausgelöst hatte (siehe auch Golding 1974).

Literaturverzeichnis

- Agnew, Neil M., und Sandra W. Pyke, 1969: The Island of Research, in: The Science Game. An Introduction to Research in the Behavioral Sciences, Englewood Cliffs/N.J.
- Alemann, Heine von, 1984: Der Forschungsprozess. Einführung in die Praxis der empirischen Sozialforschung, Stuttgart.
- Aristoteles, 1967 (zuerst 1938): Aristotle (Loeb-Ausgabe, griechisch und englisch), 23 Bde., Cambridge/Mass.
- Bär, Siegfried, 1992: Forschen auf Deutsch. Der Machiavelli für Forscher – und solche, die es noch werden wollen, Frankfurt/M.
- Binswanger, Ludwig, 1956: Drei Formen mißglückten Daseins, Tübingen.
- Elias, Norbert, 1970: Was ist Soziologie? München.
- Erasmus von Rotterdam, 1979 (orig. 1508): Das Lob der Torheit, Frankfurt/M.
- Feyerabend, Paul, 1995: Zeitverschwendung. Übersetzt von Joachim Jung, Frankfurt/M.
- Fleck, Ludwik, 1980 (orig. 1935): Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache: Einführung in die Lehre vom Denkstil und Denkkollektiv, Frankfurt/M.
- Galbraith, John K., 2001: A Tenured Professor, Boston/Mass.
- Goffman, Erving, 1996 (orig. 1959): Wir alle spielen Theater. Die Selbstdarstellung im Alltag, München.
- Golding, William, 1974: Herr der Fliegen, Frankfurt/M.
- Harburg, Ernest, 1966: Research Map, in: American Scientist 54, S. 470.
- Hegel, Georg W.F., 1986 (orig. 1821): Grundlinien der Philosophie des Rechts, Werke 7, Frankfurt/M.
- Helfer, Christian, 1963: Dienst nach Vorschrift, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 17, S. 99–105.

- Helfer, Christian, 1993: *Crater dictorum*, Darmstadt.
- Henshel, R.L., 1993: Do Self-Fulfilling Prophecies Improve or Degrade Predictive Accuracy? How Sociology and Economics Can Disagree and Both Be Right, in: *Journal of Socio-Economics* 22, 85–104.
- Kuhn, Thomas S., 1981: *Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen*. Mit einem Postskriptum von 1969, 5. Aufl., Frankfurt/M.
- Kydland, Finn E., und Edward C. Prescott, 1977: Rules Rather than Discretion: The Inconsistency of Optimal Plans, in: *Journal of Political Economy* 85, S. 473–491.
- Lehner, Hansjörg, Georg Meran, und Joachim Möller, 1980: *De Statu Corruptionis: Entscheidungslogische Einübungen in die Höhere Amoralität*, Konstanz.
- Lenk, Hans, 1987: *Kritik der kleinen Vernunft*, Frankfurt/M.
- Lucas, Robert E., Jr., 1972: Expectations and the Neutrality of Money, in: *Journal of Economic Theory* 4, S. 103–124.
- Lucas, Robert E., Jr., 1973: Some International Evidence on Output-Inflation Tradeoffs, in: *American Economic Review* 63, S. 326–334.
- Luhmann, Niklas, 1976: *Funktionen und Folgen formaler Organisation*, 3. Aufl., Berlin.
- Mannheim, Karl, 1985 (orig. 1929): *Ideologie und Utopie*. 8. Aufl., Frankfurt/M.
- Marx, Karl, 1849: Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie, in: MEW, Bd. 1, Berlin/Ost, 1976, S. 378–391.
- Marx, Karl, 1873: Brief an F. Engels vom 31.5.1873, in: MEW, Bd. 33, Berlin/Ost 1976, S. 82–84.
- Merton, Robert K., 1938: Science and the Social Order, in: *Philosophy of Science* 5, S. 321–337.
- Merton, Robert K., 1989 (orig. 1965): *Auf den Schultern von Riesen. Ein Leitfaden durch das Labyrinth der Gelehrsamkeit*. Aus dem Amerikanischen von Reinhard Kaiser, Frankfurt/M.

- Merton, Robert K., 1995 (orig. 1948): Die Self-Fulfilling Prophecy, in: ders., Soziologische Theorie und Struktur, Hrsg. und eingeleitet von Volker Meja und Nico Stehr, aus dem Amerikanischen von Hella Beiser. Berlin, S. 399–413.
- Miller, John H., und Scott E. Page, 2007: Complex Adaptive Systems, Princeton/N.J., S. 10–14.
- Popper, Karl R. Sir, 1950: The Open Society and Its Enemies. Princeton/N.J.
- Rosen, S., 1981: The Economics of Superstars, in: American Economic Review 71, S. 845–858.
- Scharfstein, David S., und Jeremy C. Stein, 1990: Herd Behavior and Investment, in: American Economic Review 80, S. 465–479.
- Silbermann, Alphons, 1989: Von der Kunst der Arschkriecherei, Berlin.
- Swift, Jonathan, 2006 (orig. 1726): Gullivers Reisen. Reisen zu etlichen fernen Völkern der Welt in vier Teilen von Lemuel Gulliver – vormals Schiffsarzt, alsdann Kapitän auf mehreren Schiffen. Aus dem Englischen von Christa Schuenke. Nachwort Dieter Mehrl. Zürich.
- Weick, Karl E., 1995: Der Prozeß des Organisierens, Frankfurt/M.

Es war einmal ein nicht prognostizierter tropischer Wirbelsturm auf einer kleinen Inselökonomie, in dessen Gefolge es zu einer ausgewachsenen Krise der Makroökonomie kam. In jenen kritischen Tagen strandete Robinson am Strand der Insel und verkündete das neue makroökonomische PARK-Modell. Gegen den Widerstand der akademischen Elite der Insel läutete das PARK-Modell einen Paradigmenwechsel in der modernen Makroökonomik ein. Das PARK-Modell erleuchtete den König der Insel, Robinson machte eine akademische Karriere und stieg zum Nationalhelden auf. Der König schenkte ihm einen barocken Prachtpark, in dem Robinson ein Leben als Privatgelehrter führen und sich dem Züchten von Schmetterlingen widmen konnte.

Once upon a time there was an unforeseen tropical hurricane which triggered a full-fledged crisis of macroeconomic thought on a small island economy. In those critical days, Robinson stranded on the beach of this island and heralded the new PARK model of macroeconomics. Against the resistance of the island's academic elite, the PARK model rang the bell for a paradigm shift in modern macroeconomics. The PARK model illumined the King of the island, and Robinson quickly moved up the academic career ladder to fame and became a national hero. The King bestowed a baroque park upon Robinson, where Robinson lived happily ever after as a private scholar, breeding butterflies.